

## Predigt

Thema: Gottesdienst  
Gemeinde der Zukunft –  
Herausforderungen für die christliche Gemeinde – Teil 7

Bibeltext: 1. Korinther 4,1–5

Datum: 22.11.2015

Verfasser: Pastor Lars Linder

*Vorbemerkung: In der Festschrift zum 150jährigen Bestehen unserer Gemeinde hat Pastor Dr. Johannes Demandt (FeG Düsseldorf) einen Beitrag geschrieben unter der Überschrift „Gemeinde der Zukunft“. Darin stellt er acht Thesen vor, die die Grundlage bilden für diese Predigtreihe. Die Thesen werden jeweils im ersten Teil des Gottesdienstes vorgelesen. Hier die These 7:*

*7. Die Gemeinde der Zukunft wird **eine von unterschiedlichen Graden der Verbindlichkeit geprägte Gemeinde** sein. Damit ist nicht gemeint, dass die Gestalt des Glaubens und der Nachfolge von vornherein der Beliebigkeit preisgegeben und einem totalen Individualismus geopfert wird. Wohl aber muss die Gemeinde ein Raum für unterschiedliche Altersgruppen, Lebensentwürfe und Stadien geistlicher Entwicklung sein. Auf der Basis einer gesunden biblischen Lehre, die eine zeitgemäße Auslegung einschließt, wird sich die Gemeinde einen (wegen ihrer begrenzten Erkenntnis grundsätzlich revidierbaren) ethischen Rahmen geben, der jenseits von Rigorismus und Gleichgültigkeit einen verantwortlichen Spielraum für unterschiedliche Überzeugungen lässt. Lässt sich die Gemeinde von der Liebe Christi regieren, so überfordert sie keinen, fordert aber auf alle mögliche Weise die lebendige Beziehung zu Jesus Christus und untereinander. (Römer 14,1-13; 1. Korinther 13,9.13)*

*Weitere Vorbemerkung:*

*Die Predigt bezieht sich nicht nur auf diese These, sondern auch auf zwei Lieder, die im ersten Teil des Gottesdienstes live gesungen wurden: Phillip Poisel: Froh dabei zu sein; Andreas Bourani: Hey  
Beide Liedtexte sind unten angefügt.*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„wenn ich heute gehen müsste“, wo gehe ich dann hin?

„Wenn die Angst mich in die Enge treibt“, wem kann ich mich dann anvertrauen?

„Wenn der Sinn sich nicht zeigt“, wo bin ich aufgehoben?

„Wenn die Reise geht in ein unbekanntes Land“, was oder wer erwartet mich da?

„Unser Bürgerrecht ist im Himmel, von woher wir erwarten unseren Heiland, den Herrn Jesus Christus“ (Philipper 3,20) – so Paulus im Losungswort für den heutigen Sonntag.

Da geht es also hin, dem kann ich mich anvertrauen. Bei Christus bin ich gut aufgehoben.

Ist das so für mich? Ist das so für die anderen? Und wer entscheidet das? Entscheide ich das? Entscheide ich über mich? Entscheide ich über andere? Entscheiden das andere Menschen, haben die über mich zu entscheiden?

Heute ist Totensonntag... Wie wird aus einem Totensonntag ein Ewigkeitssonntag - ein Tag, der Hoffnung und der Freude und des Lichts?

Wir wollen noch einmal gemeinsam hören auf das Gotteswort, 1. Korinther 4, die Verse 1–5:

*1 Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 2 Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. 3 Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. 4 Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. 5 Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden.*

Liebe Gemeinde,

die Fragen nach den sogenannten letzten Dingen, also nach Leben und Tod, Sterben, Ewigkeit, Gericht, Sinn, Ziel – sie berühren zutiefst unser Selbstbild, fragen nach unserem Selbstbewusstsein, wer bin ich eigentlich? Und was ist mit mir, bin ich etwas wert? Wird am Ende meines Lebens eine ganz magere Lebensbilanz stehen? Oder muss die Lebensbilanz am Ende großartig ausfallen, damit vielleicht, irgendwie, danach es weiter geht?

Paulus tritt hier mit starkem Rückgrat auf, mit großem Rückgrat, er sagt:

Wir sind Diener Christi, wir sind Haushalter über Gottes Geheimnisse!

Ich vermute, das wir selber bei diesen Sätzen gar nicht zu sehr zusammenzucken, sondern denken: Na und, wo ist das Besondere?

Das was Paulus da sagt, ist großartig. Das ist unglaublich. Weil darin zum Ausdruck kommt, das Gott Ihnen und mir Vertrauen schenkt. Wir sind Diener, heißt es hier. Da ist das Wort Diakon drin, das wir heute aus manchen Situationen kennen. Ein Diakon ist ursprünglich der Gehilfe, der dem Meister zur Hand geht.

Es gibt ein paar Berufe heute, die atmen das noch: Chefsekretärin zum Beispiel, oder der Assistent von Professor X oder Professor Y, die rechte und die linke Hand des Chefs... Welch ein Adel, Welch ein Vertrauen wird mir da entgegen gebracht! Ich bin jemand, ich bin wichtig.

Ich bin, sagt Paulus, wir sind Gehilfen, die dem Meister zur Hand gehen. Das wird uns zugetraut, Ihnen und Dir zugetraut.

Und wir sind Verwalter von Gottes Geheimnissen, schreibt Paulus. Verwalter, auch das ein Begriff aus der damaligen Rechtssprache: ein Gutsherr hat sein Vermögen, sein Landbesitz, alles was er so hat, einem Verwalter anvertraut und glaubt dem jetzt, dass der das zum Besten händeln wird.

Das sind wir. Gott glaubt Ihnen und mir, dass wir es zum Besten händeln werden. Gott setzt Vertrauen in Sie und in Dich und in mich, dass wir seine Geheimnisse verwalten.

Geheimnis?

Der Theologe Karl Rahner hat gesagt: „Glauben heißt, die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang auszuhalten.“

Ein Leben lang, die Geheimnisse Gottes auszuhalten. Wieso Geheimnis?

Drei Geheimnisse will ich Ihnen nennen.

**a)** Gott ist einmal unbegreiflich in dem, was er in Jesus Christus tut. Da zeigt sich ja sein Herzschlag - in Christus. Gott ist ganz für Dich, ganz für Sie, ganz für mich. Das wird offensichtlich am Gekreuzigten, das ist ein Geheimnis.

Wieso wird an einem Sterbenden am Kreuz offensichtlich, das Gott ganz auf Deiner Seite steht? Dieses Geheimnis muss Gottes Geist uns entschlüsseln, das wir es fassen können.

**b)** Zweites Geheimnis: Der lebendige Gott ist ein Herr, ein König, indem er dient. Indem er dient! Auch das ist unbegreiflich, dass ein Gott darin seine Größe und Herrlichkeit zeigt, indem er dient. Und die Menschen, die zu Ihm gehören, eben auch zu Dienern macht, die sich denen zuwenden, mit denen keiner zu tun haben will. Die sich denen zuwenden, die am Rand stehen, die den Abgrund hinunter zu stürzen drohen, denen die arm sind, niedergeschlagen, da ist Gott auch unbegreiflich.

**c)** Und das dritte Geheimnis: Gott ist auch unbegreiflich in Seinem Welthandeln, in dem, was in der Geschichte geschieht. Das erleben wir zurzeit: Wir können nicht begreifen, dass diese Welt zur Zeit so durcheinander ist, so im Chaos zu versinken droht. Und wo ist denn da Gott? - Auch das ist unbegreiflich.

Also Verwalter der Geheimnisse Gottes – dieser verborgene, manchmal rätselhafte Gott, der sich in Christus zeigt, als der Herr, der für uns ist, der dient, und trotzdem auch Dinge tut, die wir nicht verstehen.

Und das dürfen wir verwalten, weitergeben, leben, so dass andere Gott auf geheimnisvolle Weise kennenlernen können.

Was für eine Würde, was für ein Glauben, den da Gott an uns hat, was für ein Vertrauen! Und auch was für eine Bürde!?! Schaffen wir das, geht das, können wir das?

Paulus sagt: Wir, als diese Gehilfen des Meisters, wir als die Haushalter, wir müssen nicht alles richtig machen. Wir können auch nicht alles, es geht um eine Sache: dass wir treu sind. Treu. Also Beziehung leben. In einer Beziehung sind. Treu sind.

Christsein heißt, Gott treu zu sein.

Geht das immer? Gelingt das immer? Und woran zeigt sich das?

Reicht 80% ige Treue, 100% ige? Und wie muss das aussehen?

Und schon kommen wir ins Fragen, ins Grübeln, ins Bewerten, ins Urteilen, ins Richten.

In Korinth jedenfalls war genau das das Thema, dass die Gemeinde in Korinth eine Gemeinde war, die ständig urteilt und richtet.

Paulus jedenfalls steht mächtig unter Druck: er sei doch kein richtiger Apostel, er sei ein ganz schlechter Verwalter der Geheimnisse Gottes, ihm kann man eigentlich gar nicht Glauben schenken, er kann eigentlich gar nicht richtig Christ sein.

Und auch innerhalb der Gemeinde in Korinth kam es zu Spannungen, kam es zum Richten.

Da waren Christen die den Sonntag nicht als besonderen Tag geachtet haben.

Da waren Christen, die auf den Markt gegangen sind und da beim Fleischstand sich Fleisch gekauft haben, was vorher in einem heidnischen Gottesdienst eigentlich fremden Göttern geweiht worden war und die Christen kauften dieses geweihte Fleisch trotzdem.

Da waren Christen, die mit einem nichtchristlichen Partner verheiratet waren...

...und alle diese fielen bei den Korinthern durchs Raster, hatten schlechte Karten.

Und Paulus muss für sie eintreten.

Ich habe so gedacht, diesen „Facebook-Daumen“, den gab es damals schon. Daumen rauf oder Daumen runter.

Die Korinther sagten: Also wer so lebt, wer so aussieht, wer so handelt, wer so redet, der kann kein Christ sein, der kommt nie im Leben in den Himmel! Oder?

Kennen Sie das? Aus anderen Kirchen oder Gemeinden oder vielleicht von uns selbst?

Der oder die, die können keine Christen sein:

Der ist doch nur einmal im Monat im Gottesdienst.

Die sagt doch ständig, dass sie Zweifel in sich trägt.

Der betet auch niemals vor dem Essen.

Die leben da unverheiratet zusammen...

die können doch keine Christen sein, die kommen nie im Leben in den Himmel.

Johannes Demandt schreibt: „ Die Gemeinde der Zukunft wird eine von unterschiedlichen Graden der Verbindlichkeit geprägte Gemeinde sein. Die Gemeinde muss der Raum sein, für verschiedene Altersgruppen, Lebensentwürfe und Stadien geistlicher Entwicklung. Auf der Basis

einer gesunden biblischen Lehre, die eine zeitgemäße Auslegung einschließt, wird sich die Gemeinde einen ethischen Rahmen geben, der jenseits von Rigorismus und Gleichgültigkeit ein verantwortlichen Spielraum für verschiedene Überzeugungen ist.“

Sehr lang formuliert. Paulus macht es kürzer: Richtet nicht. Punkt.

Richtet nicht!

Denn wir können doch einander gar nicht ins Herz sehen.

Es geht gar nicht darum, im Raum von Gemeinde zu gucken: machen wir auch alles richtig, oder: stimmt auch die Fassade?

Und es geht vor allem gar nicht darum, dass wir das beurteilen müssen. Es geht nicht darum, dass im Raum der Gemeinde der „Facebook-Daumen“ regiert.

Gemeinde ist eine Gemeinschaft begnadigter Sünder, die davon lebt, dass der Herr richtet und nicht wir.

Wir sind gemeinsam abhängig von der Treue Gottes und können uns nur gemeinsam gegenseitig tragen und aushalten und gemeinsam unterwegs sein und leben alle von diesem großen JA Gottes, das er in Christus spricht.

Darum richtet nicht.

Vor einigen Jahren war die Olympiade der Behinderten. – Ich habe diese Geschichte vor kurzem in dem SPUR- Kurs erzählt und auch vor vielen Jahren schon einmal in der Predigt. – Also: Olympiade der Behinderten, 400m Endlauf; da stehen acht Behinderte am Start und als sie dann loslaufen, sieht das nicht besonders elegant aus. Und dann ungefähr 30- 40 Meter vor dem Ziel, einer aus der Spitzengruppe, kommt ins Straucheln, stolpert und fällt der Länge nach hin.

Einer der anderen sieben sieht das, unterbricht seinen Lauf und geht hin zu dem, der da gefallen ist. Und die anderen sechs können auch nicht mehr weiterlaufen, sondern bleiben stehen, alle gehen dahin und dann stützen und tragen sie sich gegenseitig und kommen gemeinsam ins Ziel.

Klaus Eickhoff schreibt: „ Das ist Gemeinde Jesu. Eine Gemeinde voller Gebrechlicher, Behinderter. Eine Gemeinde, in der wir uns unter die Arme greifen, keinen liegen lassen, keinen richten, nur weil seine Gebrechen andere sind als meine.“

Richtet nicht. Der kann doch kein Christ sein, die kommt doch nie im Leben in den Himmel.

Und richte auch dich selber nicht.

„Sei nicht so hart mit dir selber“. Paulus sagt hier: Auch ich richte mich selbst nicht, ich verurteile mich selbst nicht.

Liebe Gemeinde,

wie gnadenlos gehen wir oft mit uns selber um? In unseren Selbstgesprächen: so dass wir uns selber fertig machen, weil das wieder nicht gelungen ist..., oder dass wir da wieder nicht genug geglaubt haben angeblich... oder da wieder nicht dieses oder jenes gemacht haben...

Wie oft richten wir uns selber?

Richtet nicht. Denn das steht euch doch gar nicht zu, sagt Paulus, wer seid ihr denn?

Seid ihr der Herr über euren eigenen Glauben? Seid ihr der Herr über den Glauben der anderen?

Nein, sagt Paulus, Gott sei Dank, der Herr ist es, der richtet. Der Herr.

Nicht irgendein unbekannter Gott, nicht irgendein komischer Tyrann, wo man nicht weiß, was kommt da jetzt... sondern der Herr ist es, der richtet, Christus.

Dieser Christus, von dem Paulus zu Beginn des Korintherbrief geschrieben hat, der gekreuzigt ist und auferstanden ist, damit er die Macht des Todes durchbricht und die Macht der Sünde und damit wir erlöst sind, dieser Christus ist der Richter.

Der ist der Richter, der sagt (Matthäus 11,28ff) : Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid - der ist der Richter. Von dem Paulus jubelt (Römer 8,31ff): „Wer will mich verdammen, Christus ist hier, der mich vertritt“. Das ist der Richter, von dem ich weiß, der ist für mich.

Hans Joachim Iwand schreibt: „Das Kreuz ist der einzige Ort in der Welt, an dem du keine Anklage, sondern nur Freispruch hörst.“

Das Kreuz, da wo der Gekreuzigte hängt, ist der einzige Ort in der Welt, an dem du keine Anklage sondern nur Freispruch hörst – darum richtet nicht vor der Zeit bis der Herr kommt.

Dieser Herr, der kommt, der uns Bürgerrecht gibt im Himmel, der wird auch das ans Licht bringen, schreibt Paulus, was im Finstern verborgen ist.

Ich weiß nicht, ob Sie gerne „Tatort“ gucken, ich jedenfalls tu das ganz gerne. Und es ist ja oft so, das dann die Ermittler irgendein Büro betreten, irgendein Wohnzimmer und alles auf den Kopf stellen, alles durchsuchen, den PC durchwühlen, alle Sachen, um die Fassade des „Saubermanns“ niederzureißen und zu zeigen: Da ist der Täter, wir haben ihn.

Ist Christus auch so ein Fahnder, der alles durchwühlt, um uns dann bloß zu stellen: das ist der Täter? Um uns dann einzubuchten?

Christus, der Richter, ist der Heiland, der also Heil wirkt. Heil muss da gewirkt werden, wo etwas unheil ist, wo etwas nicht gut ist, wo etwas kaputt gegangen ist, wo etwas zerbrochen ist. Da wo Misslungenes, Misstratenes ist, da wo Misstrauen ist, all das braucht einen Heiland.

Brüche brauchen jemanden, der das wieder richtet, damit es gerade wird. Wie so ein Chirurg, der einen Bruch richtet: das tut weh, aber er richtet ihn deshalb, damit er wieder ganz werden kann und heil wird.

So ist Christus der Richter, dass er etwas richtet, damit es heil wird, damit es wieder ganz ist, damit es wieder gesund ist. Und er macht auch das gesund, wo wir selber gar nicht wissen, dass das krank war – was da in uns drinnen verborgen ist, wissen wir oft gar nicht...

Auch das nimmt er, richtet es gerade, dass es wieder gesund wird, als Heiland.

Und dann geschieht dieses Unglaubliche, dieses Wunder:

Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil!

Dann wird einem jedem von Gott sein Lob zuteil.

Ich vermute, Sie alle kennen diese Redewendung: „Ich weiß gar nicht, was man an dem findet...“ Eltern sagen ja schon einmal klammheimlich: Wir wissen gar nicht, warum unsere Tochter sich in den verliebt hat, ich weiß gar nicht, was sie an dem findet...

Gott findet an Dir und an Dir und an Ihnen unglaublich viel. Er hat sein Herz an Sie verloren. Und am Ende wird er so viel finden, dass er Ihnen und Dir und mir Lob zuspricht, um Christi Willen.

Und dieser Christus, diesem Heiland, diesem Richter, dem können wir uns schon jetzt anvertrauen, jetzt schon ihm glauben. Jetzt schon aufgerichtet leben, damit diese Situation, die die beiden Lieder heute besungen haben: mit Angst und Enge und Angst vor dem Tod, dass wir sie bei Christus ausbreiten und dann merken, der hält. Der hält auch über den Tod hinaus und der



trägt und der ist für mich - am Kreuz hat er es verbürgt. Dahin fliehen, das ist der Ort, wo wir geborgen sind.

Nicht woanders das Heil suchen, sondern bei Christus, der uns Bürgerrecht im Himmel zusagt und verspricht - dem lasst uns Glauben schenken. Und nicht richten, weder uns selbst noch andere. Sondern auf Christus vertrauen – und der wird zum Heil richten, er ist nämlich der Heiland. Gott sei Dank.

Amen.

Anhang:

**Phillip Poisel - froh dabei zu sein**

<http://youtu.be/bG4CI-xKZ-Y>

Du bist doch noch so jung,  
das ist was die Leute sagen,  
doch wenn ich heute gehen müsste,  
könnte ich mich wirklich nicht beklagen,  
was ich alles schon erleben durfte,  
wenn ich an all die Menschen denk,  
die so viel früh ihr Leben ließen,  
dann ist meines ein Geschenk,  
ich hab furchtbar Angst vorm Tod,  
ich hoff wir sind dort nicht allein,  
auch wenn das Leben manchmal traurig ist,  
bin ich froh, froh dabei zu sein.

Ich hab zwar kein Vermögen,  
doch ein paar Leute die mich mögen,  
und außerdem ist da ein Mädchen das mich liebt,  
ich weiß nicht, ob es auf der Welt was bessres gibt,  
zwischen all dem Sturm und Regen,  
bin ich auch viel im Sonnenschein,

auch wenn die Angst vorm Sterben weh tut,

bin ich froh, froh dabei zu sein.

Wenn ich irgendwann mal gehn muss,

dann halte bitte meine Hand,

ich will wirklich nicht alleine sein,

wenn die Reise los geht, in dieses unbekannte Land,

ich bin in Flüsse gesprungen, egal wo wir waren,

hab soviel gesehen, von der Welt in den Jahren,

egal was danach kommt, wohin wir auch gehn,

wünsch ich nichts mehr, als dich dort wieder zu sehn,

ich hab furchtbar Angst vorm Tod,

ich hoff wir sind dort nicht allein,

auch wenn das Leben so oft traurig ist,

bin ich froh, froh dabei zu sein.

**Andreas Bourani- Hey**

<http://youtu.be/JG5m2ZLo9AA>

**HEY SONGTEXT**

Wenn das Leben grad zu allem schweigt

dir noch eine Antwort schuldig bleibt

dir nichts andres zuzurufen scheint als Nein

Es geht vorbei

Wenn der Sinn von allem sich nicht zeigt  
sich tarnt bis zur Unkenntlichkeit  
wenn etwas hilft mit Sicherheit, dann Zeit  
Es geht vorbei, es geht vorbei

Hey, sei nicht so hart zu dir selbst  
es ist ok wenn du fällst  
auch wenn alles zerbricht  
geht es weiter für dich

Hey, sei nicht so hart zu dir selbst  
auch wenn dich gar nichts mehr hält  
du brauchst nur weiter zu geh'n  
komm nicht auf Scherben zum steh'n

Wenn die Angst dich in die Enge treibt  
es fürs Gegenhalten nicht mehr reicht  
du es einfach grad nicht besser weißt  
dann bleib  
es geht vorbei

Wenn jeder Tag dem andern gleicht  
und ein Feuer der Gewohnheit weicht

wenn lieben grade kämpfen heißt

dann bleib

es geht vorbei, es geht vorbei

Hey, sei nicht so hart zu dir selbst

es ist ok wenn du fällst

auch wenn alles zerbricht,

geht es weiter für dich

Hey, sei nicht so hart zu dir selbst

auch wenn dich gar nichts mehr hält

du brauchst nur weiter zu geh'n

du brauchst nur weiter zu geh'n